

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Gustav Kuntze, Dresden, Postfach 1008  
Telefon: 25241  
Für den Verleger: Kurt Kuntze, Dresden, Postfach 20011.

Bezugs-Gebühr: vom 1. d. M. 1924 80 Goldpfennig. Einzelnummer 15 Goldpfennig.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 20 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärts 25 Pfg. Zweizeilige 40 Pfg., vierzeilige 80 Pfg., sechszehnzeilige 120 Pfg., achtheilige 240 Pfg. Übertragungen 10 Pfg. pro Linie. Vorkasse. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftdrucke werden nicht aufbewahrt.

Abdruck und Reproduktion: Markenrechte 38/40. Druck v. Berg und Schickel in Dresden. Postfach-Adresse 1008 Dresden.

Zweigniederlassung: **Dresdner Handelsbank A.-G.** Dresden, Ostra-Allee 9  
im „Haus der Kaufmannschaft“  
Gegründet 1873

In Dresden: Städtischer Vieh- und Schlachthof — Eliasplatz 3 — Kaiserstraße 11 — Jahnstraße 8 — Großmarkthalle

## Die englischen Liberalen gegen Baldwin.

Asquith erklärt die Regierung Baldwin für unfähig und unbefähigt in jeder Hinsicht.  
Die Liberalen unterstützen das Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei.

### Die Niederlage der Regierung ist unvermeidlich.

London, 17. Jan. Im Unterhause stellte Asquith mit, daß die Liberalen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei unterstützen würden. Die Niederlage der Regierung erscheine daher unvermeidlich.

Am Montag wird das Unterhaus über die von der Arbeiterpartei und den Liberalen eingebrachten Abänderungsvorschläge zur Chronrede abstimmen. Dieser Beschluß wurde von den Einzeleisen der Parteien nach zahlreichen Verhandlungen im Laufe des achttägigen Tages gefaßt. Man erwartet, daß wenn Baldwin Montagabend geschlagen wird, am Dienstag früh ein Kabinettsrat zusammenberufen wird und daß Baldwin dem König sein Rücktrittsgesuch sofort einreichen wird. Am Nachmittag wird er seinen Entschluß offiziell dem Unterhause mitteilen und dieses wird sich dann verhalten. Man glaubt zu wissen, daß, wenn Ramsay MacDonald vom König auf Befehl wird, ein Kabinettsrat zu bilden, das Parlament etwa drei Wochen vertagt bleiben wird.

Asquith, Lloyd George und Ramsay MacDonald sahen auf der vordersten Oppositionsbank nebeneinander, als sich Lloyd George unter großem Beifall seiner Partei erhob, um den

### Miðtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung

einzubringen. Während der Rede Lloyd Georges nahm der Präsident von Wales und der Herzog von York auf der Tribüne Platz.

Lloyd George

sagte, die Chronrede erkläre, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten freundschaftliche seien. Verhalte ich das so? Seiner Ansicht nach nicht. Seien die Beziehungen zu Rußland freundschaftlich? Wenn England freundschaftliche Beziehungen mit Rußland unterhalte, wie komme es dann, daß es noch nicht beifolgt habe, diese Freundschaft so weit zu führen, daß die russischen Vertreter hier empfangen werden, ebenso wie England die Vertreter Deutschlands seit langem empfangen habe. Sei es, weil Rußland sich nicht verpflichtet habe, seine Schulden zu bezahlen? Wenn dies ein Hindernis für die Anerkennung sein sollte, wie komme es dann, daß man die Vertreter Frankreichs hier lebe?

(Beifall bei der Arbeiterpartei.) Die Stellung Englands im Ausland sei schwächer als je zuvor, und der Einfluß Englands in auswärtigen Angelegenheiten sei fast verschwunden. Der Anspruch Englands, die Friedenspolitik zu beeinflussen, sei gerechtfertigt durch die Opfer, die es gebracht habe. Frankreich sei für England ein treuer, naiver und mächtiger Freund. England habe in Frankreich und für Frankreich gekämpft. Dauernde Freundschaft in Europa sei nur möglich, wenn Deutschland und Frankreich im Frieden lebten.

**Deutschland werde jetzt schlimmer behandelt, als Deutschland Frankreich vor 50 Jahren behandelt habe. Das bedeute eine monströse Ver-**

beretlung für den nächsten Krieg, und daher könne England nicht nur zusehen und abwarten.

Die Empfehlungen Englands müßten beherrscht werden durch die Dringlichkeit einer wirklichen Regelung in Europa, die sich gründe auf angemessene Berücksichtigung der wirtschaftlichen Rechte und Bedürfnisse Großbritanniens. England zahle seine Schulden. Es habe gekämpft und geopfert und leide trotzdem mehr als die Länder, die es verteidigt und gerettet habe. Es gäbe auch eine Grenze für den Preis, den England zu zahlen sich leisten könne. Bezüglich der auswärtigen Politik behände ein Vorschlagskomitee infolge der amerikanischen Beteiligung an der Reparationsfrage, Amerikas Mitwirkung sei nicht nur willkommen, sie sei wesentlich. Einmal vernichte die mangelnde Unterstützung des Völkerbundes durch die Regierung.

Asquith.

Der nach Lloyd sprach und die Opposition zu größter Begeisterung entfachte, erklärte, er werde zugunsten des eingebrachten Abänderungsantrages stimmen und werde allen seinen Freunden anraten, daselbe zu tun.

**Es sei ein klares und uneingeschränktes Mißtrauensvotum gegen die Regierung notwendig, gegen die man sich wenden müsse wegen ihrer Unbefähigkeit und Unfähigkeit sowohl im Inneren als auch nach außen. Keine Regierung habe bisher größeren tatsächlichen Schaden angerichtet.**

Asquith sagte, er lehne es ab, zu glauben, daß die Sonne untergehen werde für die Wohlfahrt Großbritanniens am Abend des Tages, an dem die Arbeiterpartei ins Amt komme. Es sei die Pflicht aller patriotischen Männer und Frauen alles zu tun, was sie könnten, ohne Grundsätze zu opfern, um die Aufgabe der Arbeiterpartei zu erleichtern.

Von einer Koalition oder Fusion zwischen Liberalen und Arbeiterpartei könne jedoch keine Rede sein, weil der Unterschied, der sie trenne, in fundamentalen Fragen nationaler Politik nicht überbrückt oder verkleinert werden könne durch unaufrichtige Anpassung.

Aber in zahlreichen Fragen sei Platz für ein Zusammenwirken vorhanden und zwar nicht nur der Liberalen und der Arbeiter, sondern, wie er glaube, auch der Konservativen.

Der konservative Gesundheitsminister Johnson Pridmore erklärte, die Verantwortung für den Sturz der Konvention falle auf die Liberalen. Ueber die Beziehungen zu Frankreich sprechend, erklärte Pridmore, es sei unmöglich, sich mit Frankreich zu freunden, er vertraue darauf, daß, wenn die Arbeiterpartei zur Macht gelange, sie sich in ihren Verhandlungen mit Frankreich an die großen Opfer erinnern werde, die Frankreich gebracht habe. Der Frieden Europas würde nicht gefördert und nicht gehindert werden durch Streitigkeiten unter den Alliierten. Alles, was Macdonald tun könne, um den Frieden Europas sicherzustellen, würde die Unterstützung der konservativen Partei erhalten. Alles müsse getan werden, um die Mitwirkung Amerikas zu sichern. (W. Z. B.)

### Wir hatten das Reich!

Sam. 18. Januar.

In das Dunkel der Gegenwart leuchtet uns der 18. Januar 1871 als heller Hoffnungsstern herüber und gibt unserem Zukunftsblick Licht. Ein überwältigender geschichtlicher Augenblick von unfaßbarer Größe, als im Spiegelhaare des Schloßes zu Versailles die Begründung des Deutschen Reiches in Gegenwart der deutschen Fürsten und Oberführer durch den ersten Träger der deutschen Kaiserkrone feierlich verkündet wurde! Die neue Macht, die damit in der europäischen Geschichte auf den Plan trat und später auch die Weltgeschichte entscheidend zu beeinflussen bestimmt war, begann ihr Dasein mit einem Beweise der höchsten Mäßigkeit nach den gewaltigsten militärischen Erfolgen, da die Proklamation, die Kaiser Wilhelm I. in Versailles verlas, die ewig denkwürdigen Worte enthielt: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verzeihen, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, auf den Gebieten nationaler Wohlfahrt und Gerechtigkeit.“ Dieses Kulturprogramm hat die deutsche Politik redlich 48 Jahre lang innegehalten, und nicht deutsche Schuld war es, wenn diese gegenwärtige Friedensperiode schließlich in den Weltkrieg ausmündete, der über Deutschland nicht nur den militärischen und inneren Zusammenbruch heraufbeschwor, sondern es durch die Takte seiner Feinde auch in die moralischen Dalküste der durch niederträchtige Gewalt erprekten Kriegsschuldfrage hineinscherte. Inzwischen hat dieser ungeheuerlichen Tunge gegenüber die Wahrheit sich allgemein durchgeböhrt, so daß kein normal denkender Mensch mehr an den robusten Unsinn von der deutschen „Menschheit am Kriege“ glaubt. An diesem Erfolge muß unser Glaube an die Zukunft sich hinaufranken und unserer dauernden Mission in der Welt trotz und gegenwärtig werden. Wie gegenüber der Schuldfrage endlich doch die Wahrheit gesagt, wie ihr helles Licht alle Nebel vertrieben hat, daß sie in zerflatternden Regen davonschieben mußten, so wird auch der Glanz des 18. Januar einst wieder mit unwiderstehlicher Kraft die Welt erleuchten und einem neuen, großen und mächtigen Deutschland vorankraften!

Von dieser Zuversicht nicht zu lassen, an ihr mit jeder Faser der Seele zu hängen, sie im tiefsten Gemüte zu hegen und zu pflegen und sie unserer heranwachsenden Jugend einzuatmen, das sei ihr völlig im Fleische und Blut übergeben, — das ist heiligste vaterländische Pflicht jedes Deutschen, der diesen Ehrennamen Anspruch erheben darf. Darum muß der Reichsgedanke das Sinnen und Erachten jedes deutschen Patrioten gänzlich erfüllen und beherrsigen und der heutige hohe Gedankenanspruch, in dem Treuschwur vereinigen, den wir, im Geiste zu der stillen Grust im Sachsenwalde wahrhaftend, vor den Mäusen des Reichsfanzlers abgaben: „Wir hatten das Reich!“ Und diesen Willen, diese haltbare Energie wird kein Feind brechen und beugen können, hier wird auch der französische Imperialismus auf Granit stehen und mit seinem Vernichtungs willen uns gegenüber Schiffbruch leiden. Alles, was wir seit dem Verfall der Friedensverträge an nationalen Demütigungen erlitten haben, waren nur Stationen auf dem Wege, an dessen Ende nach französischer Hoffnung das Ziel der dauernden Ohnmacht Deutschlands liegen soll. Dieses Ziel aber sollen und werden die Deutschen nicht erreichen. Ein Volk von 60 Millionen ist in seinem nationalen Selbstbehaltungsinstinct nicht lahmzulegen, wenn sich alle seine Glieder einmütig in dem Bewusstsein zum Reich zusammenfinden, in dem alle Werte unseres völkischen Lebens vereinigt und festgewurzelt sind, in dem die tausendjährige Kultur der deutschen Völkstämme in harmonischer Verbundenheit zum Ausdruck kommt. Diesem obersten Gesichtspunkte, der Erhaltung des Reiches, muß alles andere bedingungslos untergeordnet werden. Wo es die Erhaltung des Reiches gilt, darf es keine parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten, keine Weltanschauungsgegensätze, keine auseinandertreibenden Triebe irgendwelcher Art geben, sondern nur das einheitliche Aufgehen in der seltenen Entschlossenheit, dem die deutsche Einheit verfördernden und gewaltvollenden Reichsgedanken keinerlei Schaden zufügen zu lassen. Nur so kann auch das Bestreben, zum alten Bismarckschen Bundeshaute zurückzukehren, richtig verstanden und begrenzt werden. Die Reichsfreundschaft soll dadurch erhöht, die Hingebung der einzelnen Glieder an das große Vaterland von jeder Hemmung befreit werden. Das Reich aber ist in jedem Falle die Hauptsache, mit ihm stehen und fallen wir, und darum ist es national alles, was wahrhaft der Kräftigung des Reichsgedankens dient, dem nationalen Interesse dagegen abträglich, was direkt oder indirekt das feste Gefüge des Reichsbundes lockern könnte. Auf dem Grunde dieser Auffassung ruht der 18. Januar jedem deutschen Patrioten das gewaltige Mahnwort des Großen Kurfürsten zu: **Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!**

## Die Unterhausdebatte über die Ruhrpolitik.

Tom Shaw gegen Frankreich.

London, 16. Jan. Im Unterhause erklärte Mac Neill auf die gebrachte Beschwerde Lloyd Georges, daß die Regierung Gelegenheiten vernachlässigt habe, die Reparationsfrage mit Unterstützung der Vereinten Staaten in Abstimmung mit dem Vorschlage des Staatssekretärs Hughes zu behandeln. Die Vorschläge von Hughes seien überhaupt nicht in Betracht gekommen, obwohl sie mitgeteilt worden. Als sie der französischen Regierung gemeldet wurden, seien sie verworfen worden. Mac Neill erklärte, wenn das Land wirklich unter einer Mißwirtschaft in auswärtigen Angelegenheiten gelitten hätte, so trage die letzte auswärtigen Angelegenheiten gelitten hätte, so trage die letzte Regierung ein Hindernis. Hinsichtlich der Frage der vier Punkte der Verantwortlichkeit. Hinsichtlich der Frage von Separatisten in Deutschland habe die britische Regierung von Anfang an gesagt: Wir können keinerlei Separatismus aufheben, der auf die Unabhängigkeit der deutschen Staaten hinzielt, die Teile des Deutschen Reiches sind. Dadurch würde die gesamte Lage mit Bezug auf den Verfall der Beziehungen verändert werden. Sollte es sich aber um die Bildung von autonomen Staaten innerhalb des Deutschen Reiches handeln, so würde England sich nicht einmischen, vorausgesetzt, daß es genügend Beweise erhalte, daß es der Wille der Bevölkerung selbst ist.

Darauf erklärte Shaw, es gebe keinen Mann und keine Frau auf den Bänken der Arbeiterpartei, die keine französische Politik seien; im Gegenteil: wünschten sie alle die bestmögliche

Beziehungen zu Frankreich. Was meine jedoch Mac Neill, wenn er von einem Zusammenwirken mit Frankreich spricht? Dieses Zusammenwirken mit Frankreich ache dahin, letzterem Reich zu schenken, das zu tun, was es wolle. Wenn wäre meine Vorschläge so klar gewesen, wie ich, da man ihm auf seine Vorschläge sage, wir werden keine Vorschläge nicht erheben? Dies sei kein Zusammenwirken. Es sei sicher richtig, Frankreich mit der größten Freundschaft zu versehen, England aber, daß es bei der Erörterung internationaler Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt behandelt werde. Das bedeute nicht die Entente zu brechen, es bedeute vielmehr, sie zusammen zu fassen. Nun aber höre man kein Wort mehr über die Ermöglichung der britischen Erklärung über die Unabhängigkeit der Ruhrpropektion Frankreichs. Frankreichs Politik im Ruhrgebiet habe Frankreich selbst nicht das geachtet, was es erwartet habe. Frankreich habe nicht die Reparationen erhalten, die es beantragte. Europa sei vom Frieden weiter entfernt, als 1918. Wie lange soll das noch fort dauern? Es würde kein Mangel an Freundschaft sein, wenn man sage, daß die gesamte Frage der richterlichen Entscheidung des Völkerbundes unterbreitet werden solle. Frankreich könne England seine Schulden bezahlen, sollte. Frankreich könne England seine Schulden bezahlen, sollte es keine Reparationen erhalte. Es könne aber nur weil es keine Reparationen für die Aufräumungsarbeiten leisten. England könne Frankreich gegenüber ganz auf Vorstellungen in der Richtung erheben, daß dies nicht der beste Weg sei, um den Frieden zu sichern.